

Wer engagiert sich freiwillig und warum?

Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2019

Nora Karnick • Céline Arriagada

Der Deutsche Freiwilligensurvey stellt die wesentliche Grundlage der Sozialberichterstattung zum freiwilligen Engagement in Deutschland dar und wird seit 1999 alle fünf Jahre durchgeführt (1999, 2004, 2009, 2014 und 2019). Im Freiwilligensurvey wird freiwilliges Engagement durch folgende Kriterien definiert: Die Aufgaben oder Arbeiten müssen freiwillig, außerhalb des Berufs, der Familie und des Freundeskreises, gemeinschaftlich sowie unentgeltlich oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt werden.

Im Jahr 2019 engagieren sich 39,7 Prozent der in Deutschland lebenden Personen ab 14 Jahren, das sind 28,8 Millionen Menschen. Nachdem die Engagementquote in 2014 deutlich angestiegen ist, ist sie zwischen 2014 und 2019 stabil geblieben. Erstmals wird in 2019 für die Analysen (auch rückwirkend für die ersten vier Wellen) eine neue Gewichtung verwendet, die zusätzlich die Schulbildung der Personen berücksichtigt. Da Menschen mit hoher Bildung anteilig häufiger freiwillig engagiert sind als Menschen mit niedrigerer Bildung und Menschen mit hoher Bildung zudem zu einem höheren Anteil an der Umfrage für den Freiwilligensurvey teilnehmen als es ihrem Anteil in der Bevölkerung entspricht, würde die Engagementquote ohne Bildungsgewichtung überschätzt werden. Durch eine schwächere Gewichtung der Personen mit hoher Bildung und eine stärkere Gewichtung der Personen mit niedriger Bildung wird dies ausgeglichen. Die Ergebnisse sind daher noch angemessener als vorher auf die Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren verallgemeinerbar. (1)

Freiwilliges Engagement stellt eine zentrale Form der gesellschaftlichen Teilhabe dar. Neben dem freiwilligen Engagement bestimmter Bevölkerungsgruppen interessierte in 2019 besonders die Frage, welche Einstellungen Engagierte und Nicht-Engagierte gegenüber der Demokratie haben. Da in diesem Zusammenhang nicht nur die Einstellung zur Demokratie, sondern auch die Motive der freiwillig Engagierten wichtig sind, werden auch diese hier berichtet. Schließlich werden auch die noch nie engagierten Menschen betrachtet: Welche Gründe haben sie bisher daran gehindert ein freiwilliges Engagement aufzunehmen?

Unterschiedliche Beteiligung im freiwilligen Engagement zwischen Bevölkerungsgruppen

In den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen differiert der Anteil freiwillig Engagierter zum Teil erheblich. Dabei haben sich die Unterschiede teilweise verstärkt, teilweise sind sie aber auch zurückgegangen.

Das erste Mal seit Erhebung des Freiwilligensurveys in 1999 unterscheiden sich die Engagementquoten zwischen Frauen (39,2 Prozent) und Männern (40,2 Prozent) nicht mehr statistisch signifikant voneinander. In der Vergangenheit waren Männer stets zu größeren Anteilen freiwillig engagiert als Frauen. Die Angleichung der

Quoten ist darauf zurückzuführen, dass der Anteil freiwillig engagierter Frauen seit 1999 stärker gestiegen ist als der Anteil freiwillig engagierter Männer, deren Anteil seit 2014 leicht zurückgegangen ist.

Betrachtet man die Unterschiede zwischen den Altersgruppen, wird deutlich, dass die Personen ab 65 Jahren sich mit 31,2 Prozent anteilig am seltensten freiwillig engagieren, gefolgt von den Personen zwischen 14 und 29 Jahren mit 42,0 Prozent und den Personen zwischen 50 und 64 Jahren mit 40,6 Prozent. Anteilig am häufigsten engagieren sich die Personen zwischen 30 und 49 Jahren mit 44,7 Prozent. Ein Blick auf die Unterschiede zwischen den Altersgruppen im Zeitvergleich zeigt allerdings, dass die Gruppe der Personen ab 65 Jahren den größten Anstieg über alle Altersgruppen hinweg verzeichnet. Zwischen 1999 und 2019 ist der Anteil freiwillig Engagierter unter den 65-Jährigen und Älteren von 18,0 Prozent auf 31,2 Prozent gestiegen.

Deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Betrachtung nach Schulbildung. Hier weisen Personen, die die Schule besuchen, und Personen mit einer hohen Schulbildung mit jeweils über 51 Prozent die größten Anteile freiwillig Engagierter auf, gefolgt von den Personen mit mittlerer Bildung mit 37,4 Prozent. Den mit Abstand niedrigsten Anteil freiwillig Engagierter finden wir unter den Personen mit niedriger Bildung mit 26,3 Prozent. Es zeigt sich ein Trend zur Vergrößerung der schulbildungsspezifischen Unterschiede. Während sich der Anteil freiwillig Engagierter mit niedriger Bildung zwischen 1999 und 2019 nicht verändert hat, ist der Anteil freiwillig Engagierter mit mittlerer Schulbildung im gleichen Zeitraum von 34,9 Prozent auf 37,4 Prozent gestiegen. Der Anteil freiwillig Engagierter mit hoher Bildung ist von 39,9 Prozent im Jahr 1999 auf 51,1 Prozent im Jahr 2019 am stärksten gestiegen.

Neben der Schulbildung hängt auch die Höhe des Einkommens mit dem freiwilligen Engagement zusammen. So liegt die Engagementquote der Personen, die ein bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen (2) von bis zu 1.000 Euro haben, bei 24,0 Prozent und damit weit unter der Quote der anderen Einkommensgruppen. Die Engagementquote der nächsthöheren Einkommensgruppe mit 1.001 bis 2.000 Euro pro Monat liegt bei 40,6 Prozent. Die Quoten der drei oberen Einkommensgruppen (2.001 bis 3.000 Euro; 3.001 bis 4.000 Euro; 4.001 Euro und mehr) unterscheiden sich nicht statistisch signifikant voneinander. Jeweils mehr als die Hälfte der Personen dieser Einkommensgruppen ist freiwillig engagiert.

Freiwilliges Engagement unterscheidet sich ebenfalls zwischen den Regionen Deutschlands. Die Engagementquote liegt 2019 in Westdeutschland mit 40,4 Prozent etwas höher als in Ostdeutschland mit 37,0 Prozent. Diese Quoten haben sich allerdings seit 1999 deutlich angenähert, da der Anteil engagierten Personen in Ostdeutschland stärker angestiegen ist als der Anteil engagierten Personen in Westdeutschland. Auch zwischen ländlichen und städtischen Räumen zeigen sich Unterschiede: Mit 41,6 Prozent sind Personen im ländlichen Raum anteilig häufiger engagiert als Personen im städtischen Raum mit 38,8 Prozent.

Zusammenhang zwischen einer positiven Demokratieeinstellung und freiwilligem Engagement

Freiwilliges Engagement stellt eine wichtige Form gesellschaftlicher Teilhabe dar und ist von großer Bedeutung für das Funktionieren der Gesellschaft sowie für die Demokratie. Dabei ist es entscheidend, welche Einstellungen die freiwillig Engagierten zur Demokratie haben. Wenn freiwillig Engagierte die Demokratie beispielsweise grundsätzlich ablehnen, könnte ihr freiwilliges Engagement der demokratischen Gesellschaft mehr schaden als nützen. Es ist möglich, dass freiwillig Engagierte mit einer negativen Einstellung zur Demokratie in ihrem Engagement darauf abzielen die Demokratie zu schwächen. Um die Einstellung der Befragten zu erfassen wurde im Freiwilligensurvey 2019 erstmals die Bewertung der Demokratie als Regierungsform sowie die Zufriedenheit

mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland erfragt. Im Ergebnis zeigt sich insgesamt ein großer Zuspruch zur Demokratie als Regierungsform: 95,0 Prozent der Engagierten und 87,8 Prozent der Nicht-Engagierten bewerten die Demokratie als gute Regierungsform.

Das Funktionieren der Demokratie in Deutschland wird kritischer gesehen. Der weitaus größere Anteil der Befragten bewertet das Funktionieren der Demokratie in Deutschland aber positiv: Knapp drei Viertel der Engagierten (72,2 Prozent) und knapp zwei Drittel der Nicht-Engagierten (65,8 Prozent) sind mit der Demokratie in Deutschland zufrieden. Es besteht also ein positiver Zusammenhang zwischen freiwilligem Engagement und einer positiven Einstellung gegenüber der Demokratie. Es bleibt jedoch offen, ob freiwilliges Engagement zu positiven Einstellungen gegenüber der Demokratie führt oder ob Menschen mit positiven Einstellungen zu höheren Anteilen ein freiwilliges Engagement aufnehmen.

Frauen und Männer unterscheiden sich nur leicht hinsichtlich ihrer Motive für freiwilliges Engagement, weisen aber bei den Hinderungsgründen zum Teil erhebliche Unterschiede auf

Die Motive für ein freiwilliges Engagement können so vielfältig wie die freiwilligen Tätigkeiten selbst sein. Um freiwillig Engagierte zu gewinnen und zu halten, ist es wichtig ihre Wünsche und Bedürfnisse zu erfüllen. Eine große Rolle bei der Ausübung eines freiwilligen Engagements spielen soziale und altruistische Motive. So ist das am häufigsten genannte Motiv »Spaß haben« mit 93,9 Prozent, gefolgt von »anderen Menschen helfen« mit 88,5 Prozent und »etwas für das Gemeinwohl tun« mit 87,5 Prozent. Die Gesellschaft durch das freiwillige Engagement aktiv mitgestalten zu können, ist für 80,4 Prozent der aktuell Engagierten von Bedeutung. Mit anderen Menschen zusammenkommen möchten 72,4 Prozent und Gutes zurückgeben, weil sie selbst Engagement erfahren haben, 63,1 Prozent der freiwillig Engagierten. Die geringste Relevanz haben eigennützige Aspekte wie das Motiv »Qualifikationen erwerben« mit 53,8 Prozent, gefolgt von dem Motiv an Ansehen und Einfluss zu gewinnen mit 26,4 Prozent. Sich etwas dazuverdienen zu wollen geben lediglich 6,1 Prozent der Engagierten an.

Betrachtet man die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Motive für freiwilliges Engagement, fällt zunächst auf, dass die Reihenfolge nach Wichtigkeit der Motive für Männer und Frauen identisch ist. Zwar liegen Unterschiede vor; diese sind jedoch nur geringfügig.

Um freiwilliges Engagement zu fördern ist es wichtig, nicht nur die Motive freiwillig Engagierter, sondern auch die Hinderungsgründe für freiwilliges Engagement nie engagierter Personen zu betrachten. Dabei fällt auf, dass zeitliche Gründe mit 71,3 Prozent mit Abstand am häufigsten als Hinderungsgrund genannt werden. Weiterhin werden berufliche Gründe mit 41,4 Prozent, keine Verpflichtung eingehen zu wollen mit 37,9 Prozent, familiäre Gründe mit 29,3 Prozent und gesundheitliche Gründe mit 25,5 Prozent angegeben. Weiterhin werden als Gründe »weiß nicht, wohin man sich dafür wenden kann« mit 23,1 Prozent, das Gefühl, für ein freiwilliges Engagement ungeeignet zu sein mit 21,6 Prozent sowie abgelehnt worden zu sein mit 2,6 Prozent genannt.

Ein Blick auf die Unterschiede zwischen Frauen und Männern zeigt größere Differenzen als bei den Motiven. Männer geben mit 44,3 Prozent anteilig häufiger an, aus beruflichen Gründen nie ein freiwilliges Engagement aufgenommen zu haben als Frauen mit 38,6 Prozent. Frauen wiederum geben mit 36,7 Prozent anteilig häufiger familiäre Gründe als Hinderungsgrund an als Männer mit 21,3 Prozent. Dies ist mit 15,4 Prozentpunkten die größte Differenz zwischen Frauen und Männern bei den Hinderungsgründen. Für Frauen sind gesundheitliche Gründe mit 29,4 Prozent für die Nichtaufnahme eines freiwilligen Engagements von größerer Bedeutung als für Männer mit 21,2 Prozent. Männer hingegen wissen mit 24,9 Prozent anteilig häufiger nicht, wohin sie sich für ein freiwilliges Engagement wenden können als Frauen mit 21,4 Prozent.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2019 zeigen, dass einige Bevölkerungsgruppen sich weitaus weniger freiwillig engagieren als andere. Während ein Unterschied in der Beteiligung zwischen Frauen und Männern in 2019 erfreulicherweise erstmals nicht mehr gegeben ist, gibt es aber Hinweise darauf, dass insbesondere Menschen mit niedriger Bildung und einem niedrigen Einkommen weniger an der gesellschaftlichen Teilhabe durch freiwilliges Engagement partizipieren als Menschen mit einer positiven Ressourcenausstattung. Dies ist ein wichtiger Befund, der aufzeigt, dass Zugangsbarrieren zum freiwilligen Engagement noch immer existieren und Rahmenbedingungen verändert werden müssen, damit die Zugangschancen für alle Menschen verbessert und soziale Ungleichheiten abgebaut werden. Denn freiwilliges Engagement stellt nicht nur einen Zugewinn für die Gesellschaft dar, sondern ermöglicht auch den Engagierten beispielsweise Kompetenzen zu erwerben, Kontakte zu knüpfen sowie eine Eingebundenheit in die Gesellschaft.

Freiwilliges Engagement und eine positive Einstellung gegenüber der Demokratie als Regierungsform sowie dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland hängen miteinander zusammen. Es bleibt allerdings offen, ob freiwilliges Engagement zu einer positiven Demokratieeinstellung führt, oder ob Menschen mit einer positiven Einstellung gegenüber der Demokratie häufiger ein freiwilliges Engagement aufnehmen. Obwohl die Anteile der Personen, die potenziell demokratiefeindlich eingestellt sind, unter den Befragten gering sind, ist weitere Präventionsarbeit zu leisten und insbesondere auf entsprechende Strukturen innerhalb des Engagements zu reagieren. Immerhin bewertet eine:r von zwanzig Engagierten die Demokratie als nicht so gute Regierungsform und könnte über die Beteiligung an der Zivilgesellschaft eine Schwächung oder Abschaffung der Demokratie beabsichtigen.

Die Motive der Engagierten geben Aufschluss über die Absichten. Tatsächlich gibt ein Großteil der Engagierten an, die Gesellschaft mitgestalten zu wollen. Auch die weiteren altruistischen Motive für freiwilliges Engagement finden insgesamt einen hohen Zuspruch, wobei der eigene Spaß bei der Ausübung des Engagements an erster Stelle steht. Eigennützige Motive werden selten genannt. Zwischen Frauen und Männern unterscheiden sich die Motive für freiwilliges Engagement relativ wenig. Was sich aber deutlich zeigt, sind die Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei den Hinderungsgründen für freiwilliges Engagement: Frauen werden häufiger aus familiären Gründen, Männer häufiger aus beruflichen Gründen an der Aufnahme eines freiwilligen Engagements gehindert. Auch hier sollten die Rahmenbedingungen verändert werden, um eine bessere Vereinbarkeit von Familie, Beruf und freiwilligem Engagement zu gewährleisten.

Eine tiefere Interpretation der hier aufgeführten Ergebnisse sowie zu weiteren Themen finden sich im Bericht »Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019«, der kürzlich erschienen ist.

Anmerkungen

(1) Zur umfassenden Erläuterung des methodischen Vorgehens siehe Simonson, J., Karnick, N., Kelle, N. & Hameister, N. (2021).

(2) Das bedarfsgewichtete Haushaltsnettoeinkommen wird unter Berücksichtigung der Personenanzahl eines Haushaltes sowie des Alters der Personen berechnet. Zur ausführlichen Berechnungsbeschreibung siehe Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C., & Tesch-Römer, C. (2021).

Literatur

Simonson, J., Karnick, N., Kelle, N. & Hameister, N. (2021). Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In J. Simonson, N. Kelle, C. Kausmann & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019*. S. 32–49, Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.

Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C., & Tesch-Römer, C. (2021). Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement. In J. Simonson, N. Kelle, C. Kausmann & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019*. S. 62–84, Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.

Autorinnen

Nora Karnick, (M. A. Soziologie) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen im Projekt Deutscher Freiwilligensurvey 2019. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören politische Partizipation, freiwilliges Engagement und soziale Ungleichheit.

Céline Arriagada, (M. A. Soziologie) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen im Projekt Deutscher Freiwilligensurvey 2019. Ihre Forschungsschwerpunkte sind freiwilliges Engagement, soziale Ungleichheit und gesellschaftliche Teilhabe.

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de